Seit drei Jahren der Sitz des IBU: das Panorama Business Center im Herzen Berlins. Fotos: IBU

Realisten, Querdenker und Überzeugungstäter

Das Team der IBU-Geschäftsstelle

2013 beschloss der Vorstand des Institut Bauen und Umwelt e.V. (IBU), seine Geschäftsstelle zu erweitern und nach Berlin zu verlegen und schuf damit ein Kompetenzzentrum für alle Fragen rund um sein EPD-Programm, die Umweltwirkungen von Bauprodukten und Nachhaltigkeit im Bauwesen. Das fünfköpfige Team um Geschäftsführer Dr. Burkhart Lehmann ist Anlaufstelle für alle Unternehmen und Verbände der Bauprodukteindustrie, koordiniert die Arbeit von Vorstand, Sachverständigenrat und Verifizierern, leistet Netzwerkarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft, Normung und Politik und ist kompetenter Ansprechpartner für alle Interessierten. Transparenz, Unabhängigkeit und Professionalität sind die Werte, die die Arbeit jedes Teammitglieds ausmachen – und damit auch den Erfolg des IBU.

Das Team der IBU-Geschäftsstelle: Anita Kietzmann, Tina Kühmel, Dr. Burkhart Lehmann, Michael Buchacher, Stefan Zwerenz, Frank Grootens (v. l. n. r.).

Der Alexanderplatz ist ein Knotenpunkt für Berlin: die Hauptstadt ein Knotenpunkt für Deutschland, seine Politik und Gesellschaft; Berlin ist eine von Europas wichtigsten Metropolen. Direkt am Fuß des Berliner Fernsehturms liegt das Panorama Business Center, ein bereits 1903 erbautes Geschäftsgebäude und seit etwas mehr als drei Jahren der Sitz des IBU. Seit dem Umzug hat der Besuch dort stark zugenommen. Viele Hersteller- und Industrieverbände haben ihren Sitz in Berlin. Wer in der Stadt ist, nutzt gerne die Möglichkeit, seine Angelegenheiten rund um die EPDs persönlich mit dem IBU-Team zu klären. Auch Seminare und Informationsveranstaltungen für Mitglieder und Partner des IBU finden in den Räumen der Geschäftsstelle statt.

Mit Herzlichkeit und Organisationstalent: Tina Kühmel hält allen den Rücken frei.

Mit dem Fahrstuhl geht es hoch in den vierten Stock. Noch bevor die Klingel gedrückt ist, wird man von einem strahlenden Lächeln begrüßt. Tina Kühmel, die Team-Assistentin des IBU, nimmt die Besucher in Empfang. Ihre herzliche Art und gute Laune wirken sofort ansteckend. Die Büroräume der Geschäftsstelle sind zweckmäßig und schlicht, aber mit dem Corporate Design dekoriert: IBU-Flyer, Broschüren, Roll-up und EPDs, Urkunden an den Wänden, Fachmagazine auf den Tischen.

Tina Kühmel hat ihren Arbeitsbereich direkt an der Eingangstür. Sie summt vor sich hin, während sie einige Papiere in die richtigen Ordner einsortiert – meistens einen Song der Beatles. Das Organigramm des IBU bezeichnet Tina Kühmel offiziell als Team-Assistentin. Auch wenn sie sich selbst bescheiden nur als ein Beiwerk des Ganzen sieht, ist das nach Aussage ihrer Kollegen maßlos untertrieben: „Tina ist ein immens wichtiger Baustein für unser gesamtes Team. Sie sorgt dafür, dass alles läuft, und hält uns immer den Rücken frei." Sie ist das Back–Office, die Poststelle, Büroausstatterin, der Kassenwart, die Telefonzentrale, das Reisebüro und an manchen Tagen auch Caterer und Barista der Geschäftsstelle. Besonders viel Spaß macht es ihr, zusammen mit ihrer Kollegin Anita Kietzmann die zahlreichen Veranstaltungen des IBU wie Gremiensitzungen, Mitgliederversammlungen oder Seminare zu planen, zu begleiten, vor- und nachzubereiten. Die beiden Frauen sind die organisatorischen Multitalente des IBU.

Tina Kühmels Hauptaufgabe ist die vorbereitende Buchführung, doch wo sie helfen kann, springt sie im oft turbulenten Tagesgeschäft ein. Sie ist ein Familienmensch – nicht nur zuhause, sondern auch bei der Arbeit: „Ich habe hier die richtigen Menschen, um auch die stressigsten Situationen zu überstehen." Für den Job beim IBU habe sie sich sehr bewusst entschieden. Die ausgebildete Industriekauffrau mit BWL-Studium hatte zuletzt für einen Berliner Süßwarenhersteller gearbeitet und war dort die Projektkoordinatorin für eine der Firmenmarken. Nach der Geburt ihres Sohnes und der Elternzeit wollte sie eine berufliche Veränderung und trat die Halbtagsstelle beim IBU an.

Wo es ihr möglich ist, sorgt sie seitdem auch bei kleinen Details des Büroalltags dafür, dass der Nachhaltigkeitsanspruch des IBU in die Tat umgesetzt wird. Ein Beispiel: Gästen wird Viva con Agua-Mineralwasser serviert. Hinter der Marke steht ein Hamburger Verein, der sich dafür einsetzt, allen Menschen auf der Welt den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen. „Auf solche Kleinigkeiten kommt es doch schon an. Ich kann mich gut mit den Zielen des IBU identifizieren. Das ist mir wichtig und macht es mir leicht, voll hinter meiner Arbeit zu stehen", erklärt sie mit charmantem thüringischen Einschlag, der immer dann durchblitzt, wenn sie sich für ein Thema besonders ereifern kann.

Viel Know-how, Überzeugung und Zielstrebigkeit: Burkhart Lehmann führt die Geschäfte des IBU mit Erfolg.

Nach ein paar Minuten kommt Burkhart Lehmann in den Raum. Die Brille auf der Stirn – er trägt sie nur selten auf der Nase – erzählt der IBU-Geschäftsführer von dem Telefonat, das er gerade mit Dr. Owen Abbe, dem Associate Director im Zentrum für nachhaltige Produkte von BRE geführt hat. Der britische EPD-Programmhalter und Betreiber des Gebäudezertifizierungssystems BREEAM und das IBU arbeiten an der gegenseitigen Anerkennung ihrer EPD-Programme. Eine Übereinkunft würde bedeuten, dass Deklarationsinhaber einer EPD des IBU diese auch im Programm der BRE veröffentlichen lassen könnten, ohne die EPD erneut prüfen oder gar neu erstellen lassen zu müssen und umgekehrt. Das wäre ein weiterer Schritt auf dem Weg zur europaweit einheitlichen EPD.

Während er die anderen über das Gespräch informiert, fällt auf, dass sich alle im Team duzen. Lehmann erklärt: „Im April haben wir alle zusammen ein Fortbildungsseminar besucht und quasi gemeinsam die Schulbank gedrückt. Da war es dann einfach Zeit." Das Team scheint seitdem noch näher zusammengerückt zu sein. Trotzdem ist Burkhart Lehmann der Boss, und das merkt man auch. Doch wie war sein Weg zum IBU-Geschäftsführer?

Lehmann studierte an der Universität Hannover Architektur. Nach seinem Abschluss blieb er noch sieben Jahre am Institut für Bautechnik und Entwerfen und war dort in der Abteilung für Baustoffkunde und Bauphysik tätig. Fünf Jahre davon arbeitete er an einem Forschungsprojekt in Kooperation mit der RHEINZINK GmbH & Co. KG, über das er schließlich auch seine Doktorarbeit schrieb. Zu dieser Zeit begann durch zahl-reiche neue Verordnungen der Druck auf die Baubranche und besonders die Metallindustrie zu wachsen, da die Wechselwirkungen ihrer Produkte mit der Umwelt zunehmend hinterfragt wurden. Der Anfang von Lehmanns Engagement für die Nachhaltigkeit von Bauprodukten war gemacht: „Ich habe zwar Architektur studiert, aber nicht als klassischer Entwurfsarchitekt gearbeitet. Ich war von Anfang an in der Baustoffbran-che unterwegs und habe mich schon recht früh für Bauphysik und vor allem für Bauprodukte interessiert."

Nach etwa einem Jahr in Rheine bei Kötter und vier Jahren beim Dachsystemhersteller BRAAS, ging er 2000 zu KME nach Osnabrück. Der Kupferhalbzeughersteller suchte damals jemanden für den technischen Vertrieb in Osteuropa, der sich zudem mit Umweltfragen auskannte. Während dieser Zeit übernahm Burkhart Lehmann sieben Jahre lang den Vorsitz der Initiative Pro Metalldach Kupfer und Zink innerhalb der WirtschaftsVereinigung Metalle e.V. und arbeitete eng mit Behörden, Ministerien und Baustoffherstellern zusammen – der Grundstein für ein gutes Netzwerk und eine wertvolle Basis für seine heutige Arbeit in Gremien, wie beispielsweise den Runden Tischen „Nachhaltiges Bauen" und „Ressourceneffizienz im Bauwesen".

2003 kam Lehmann zum ersten Mal mit dem IBU, damals noch die Arbeitsgemeinschaft Umweltverträgliches Bauprodukt – kurz: AUB, in Kontakt und erkannte das Potential der Umwelt-Produktdeklarationen. Er überzeugte die Unternehmensleitung, EPDs für Walzprodukte und Rohre zu erstellen. „Damals begann der Markt langsam den Nutzen von EPDs zu erkennen. KME konnte mit seinen Umwelt-Produktdeklarationen punkten", erzählt Lehmann, „nicht nur durch das Vorhandensein der EPDs, sondern auch durch die Optimierungsmöglichkeiten für das Unternehmen selbst. So konnten wir zum Beispiel durch die Investition in einen Raffinationsofen für Kupferschrotte erhebliche Verbesserungen für die Ökobilanz unserer Produkte in Bezug auf Emissionen und den Energieverbrauch bei der Produktion erreichen."

Schon während seiner Zeit bei KME war Lehmann einige Jahre Mitglied im Vorstand des IBU. 2013 kam dann der Wechsel. Mit dem Umzug nach Berlin wurden die Positionen des Geschäftsführers und des Vorstandsvorsitzenden getrennt und er übernahm die Leitung der Geschäftsstelle. „Ich war damals schon vom Prinzip der Umwelt-Produktdeklaration überzeugt.", erklärt er. „Mir ging es darum, die Idee der EPDs branchenübergreifend zu verbreiten und zum Industriestandard zu machen. Wirtschaftliche und politische Entwicklungen mitzugestalten und die Baustoffindustrie auf diesem Weg zu begleiten, ist die Aufgabe, die ich mir selbst gestellt habe." Daran arbeitet er jetzt seit drei Jahren noch intensiver als bereits zuvor. Mit seinem Team sowie dem gesamten Verein kann er an wichtige Erfolge, die das IBU seit seiner Gründung erreicht hat, anknüpfen und darauf aufbauen: Das IBU ist als internationaler Programmhalter anerkannt und geschätzt. Die Zahl der Mitglieder ist auf rund 200 Unternehmen und Verbände gewachsen und steigt beständig weiter. Die EPD ist zum Industriestandard geworden, die gegenseitige Anerkennung mit anderen Programmen schreitet voran und auch der Weg zur europäisch einheitlichen EPD wird durch die Arbeit der ECO Platform geebnet.

Analytiker und Querdenker: Frank Grootens hat die Zahlen und Strategie des IBU stets im Blick.

Die längste Zeit mit dabei ist Frank Grootens, das „Urgestein" des IBU und seiner Geschäftsstelle. Er war der erste feste Mitarbeiter, den das IBU im April 2009 mit einer Vollzeitstelle einstellte. Grootens Aufgabenfeld war damals schon breit gefächert: Buchhaltung, Mitgliederbetreuung, die Arbeit am EPD-Programm sowie die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins nahmen ihn voll und ganz in Anspruch. Schon bevor er zum IBU ging, hatte er in einer PR-Agentur gearbeitet, deren Kunden hauptsächlich aus der Immobilienbranche stammten. Fonds, Investments und Vermögenswerte – finanzwirtschaftliche Themen dominierten das Tagesgeschäft. Für einen Absolventen der Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre ein guter Job. Am Ende zog es ihn aber doch zum IBU.

Grootens ist, wenn man das IBU-Team danach unterscheiden will, weniger ein glühender Verfechter der Nachhaltigkeitsbewegung als viel eher ein realistischer Befürworter. Er hat sich lange und ausführlich mit allen Seiten des Themas auseinandergesetzt und das merkt man, wenn er für und wider argumentiert. Gerade im Erstkontakt mit Unternehmen, die EPDs für ihre Baukomponenten erstellen lassen wollen, nimmt er sich viel Zeit, um die Hintergründe und den Zweck von Um-

welt-Produktdeklarationen sowie die Rahmenbedingungen des IBU-EPD-Programms zu erklären. „Wir müssen in diesen Gesprächen immer noch viel Aufklärungsarbeit leisten, weil viele Unternehmen EPDs bisher nur als Marketing-Tool für ihre Produkte sehen. Dass man aber am Ende der EPD-Erstellung eine umfassende Analyse der Unternehmensprozesse vorliegen hat, die man in vielerlei Hinsicht weiter nutzen kann, ist vielen gar nicht bewusst", macht er deutlich.

Wenn Frank Grootens spricht, schließt er manchmal für eine Weile seine Augen. Dann ist seine Konzentration faszinierend. Seine Sprache ist genau und akkurat, aber nie aufgesetzt. Seine Kollegen bezeichnen ihn gerne als den „Dichter und Denker des IBU". Gerne ist er auch der Querdenker im Team, ein Skeptiker und reeller Kritiker seiner eigenen und der gemeinsamen Arbeit. Ein guter Charakterzug für den Mann, der eine wichtige Kraft bei der strategischen und organisatorischen Ausrichtung des IBU ist. „Dem Verein und unserer Arbeit eine klare Richtung zu geben, langfristig zu planen, aber dabei möglichst weitsichtig zu denken und immer wieder auf Änderungen, Neuerungen und Initiativen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu reagieren – das ist es, was mir am besten an meiner Arbeit gefällt, aber gleichzeitig auch das Anstrengendste daran ist", betont er.

Frank Grootens arbeitet viel mit dem IBU-Vorstand zusammen. Er hat unter anderem dazu beigetragen, dass für einige Aufgabenbereiche Arbeitsgruppen gegründet wurden, um schneller und effektiver arbeiten zu können. Natürlich ist die Vorstandsarbeit nicht immer leicht – gerade wenn es um wesentliche Beschlüsse und Entscheidungen geht. Aber Grootens sieht das gelassen: „Ob aus der Metall-, Holz- oder mineralischen Baustoffindustrie – in unserem Vorstand sind branchenübergreifend alle Bereiche vertreten. Dass man da nicht immer direkt zum Konsens kommt, ist klar", erzählt er, „aber Unternehmen, die sonst eigentlich ganz unterschiedliche Ziele verfolgen oder sogar miteinander in Konkurrenz stehen, ziehen am Ende dann doch an einem Strang. Man muss sich einmal vor Augen halten, dass das IBU eine Industrieinitiative ist. Dass die Industrie so etwas auf die Beine stellt und bereit ist, sich einheitlichen Regeln zu unterwerfen, ist schon etwas Besonderes."

Die Arbeit mit dem Vorstand ist allerdings nur ein Teil seines Jobs. Als Prokurist des IBU stehen jeden Tag vor allem viele Finanz- und Verwaltungsaufgaben auf seiner To-do-Liste: Rechnungen schreiben, Mahnungen verschicken, die Etatplanung, das Klären von Vertragsbedingungen und die vielen Anfragen per Mail oder Telefon, die das Team untereinander aufteilt. Auch bei der ECO Platform ist er sehr aktiv: Er ist der Vertreter des IBU in den Arbeitsgruppen für technische Fragen und das Qualitätsmanagement und kümmert sich außerdem um die Registrierung von ECO EPDs.

Mit Engagement und Zuverlässigkeit: Anita Kietzmann koordiniert den öffentlichen Auftritt des IBU.

Auch seine Kollegin Anita Kietzmann, die sich seit 2014 das Büro mit Frank Grootens teilt, ist hier stark involviert. Sie unterstützt die ECO Platform bei der internen und externen Kommunikation. Die Koordination der PR- und Öffentlichkeitsarbeit ist auch der Kernbereich ihrer Arbeit beim IBU. Mit einem großen fachlichen Hintergrundwissen zum Thema Nachhaltigkeit durch ihren Master in Sustainability Economics and Management und das vorherige Geografie-Studium sowie mit ihren Erfahrungen in der Vereinsarbeit bei einem Verband für Erneuerbare Energien konnte sie schon als Berufseinsteigerin neue Impulse für die Mitgliederbetreuung und internen Abläufe einbringen. Seit drei Jahren hilft ihr Know-how aus den verschiedenen natur-, wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen jeden Tag dabei, die richtigen Wege zu finden, um die unterschiedlichen Ziel- und Interessensgruppen des IBU zu erreichen. Sie schreibt Artikel und Beiträge für die IBU-Website oder Online- und Print-Publikationen, ist für die Abstimmung mit den Werbe- und PR-Agenturen des IBU verantwortlich, knüpft und hält Kontakte zu Medienpartnern, pflegt die Social-Media-Kanäle des Vereins und kümmert sich um die Veranstaltungen und Messeauftritte des IBU.

Als Consultant im IBU-Team befasst sich Anita Kietzmann zudem mit vielen strategischen Themen, kümmert sich um die Qualitätssicherung und unterstützt ihre Kollegen Frank Grootens und Stefan Zwerenz bei der Betreuung von EPD-Projekten. Ihr Mecklenburger Blut lasse sich dabei durch nichts aus der Ruhe bringen, bestätigen ihre Kollegen. Selbst im größten Stress bleibe sie immer gelassen, zuverlässig und koordiniert.

Das ist sie auch heute, während sie an ihrem Computer sitzt, Mails beantwortet und von einem ihrer aktuellen Projekte erzählt: der Vorbereitung eines Events für die ECO Platform in Brüssel. Das IBU hat federführend die Organisation der Veranstaltung übernommen und nun geht es um die Abstimmung der Agenda und Referenten, die offizielle Ankündigung und die Vorbereitung der Räumlichkeiten vor Ort.

„Es gibt nicht wenige Tage, da hat man den Hörer gerade aufgelegt und es klingelt schon wieder", erzählt sie. Da ruft zum Beispiel der IBU-Präsident Prof. Dr. Horst Bossenmayer an, um über die Details einer geplanten Medienkooperation zu sprechen. Oder es meldet sich ein Student, der gerade an

einer Arbeit zum Thema Nachhaltigkeit im Bauwesen schreibt und Informationen zu EPDs braucht. „Es ist auch nicht ungewöhnlich, dass ein privater Hausbesitzer von uns wissen will, ob er den richtigen Laminatboden gekauft hat oder doch lieber Teppich nehmen sollte", erzählt Kietzmann. „Das können wir nicht bewerten und verweisen an den Bürgerservice des Umweltbundesamtes." Die meisten Anfragen stammen aber von IBU-Mitgliedern oder Unternehmen, die es noch werden wollen. Hier geht es dann um Detailfragen zu den EPDs, benötigte Daten für die Erstellung, Fragen zur Verifizierung oder zur Mitgliedschaft.

Viele der Fragen traten immer wieder auf und es schienen auch bei den Mitgliedern noch Hintergrundinformationen zum Verständnis des EPD-Systems zu fehlen, gerade wenn es um die eigene Kommunikation geht. „Wir wollten einen Weg finden, unseren Mitgliedern so viel Wissen und Service wie möglich zu liefern und ihnen ein Handwerkszeug zur Verfügung stellen, mit dem sie sowohl im eigenen Unternehmen als auch in der Öffentlichkeit mehr für EPDs und einen bewussten Umgang mit Ressourcen werben können", so Kietzmann. Aus diesem Gedanken entstand das Kommunikationsmanual für IBU-Mitglieder. „Viele der Leute, die sich in ihren Unternehmen für EPDs oder Nachhaltigkeit einsetzen und viel Kraft und Energie dafür investieren, sind Einzelkämpfer. Genau diesen Leuten wollen wir mehr Unterstützung bieten, denn oft hapert es schon bei der internen Kommunikation", betont sie.

Trotz ihres Enthusiasmus geht Anita Kietzmann sehr ehrlich und realistisch mit dem zentralen Begriff ihrer Arbeit um: „Die eine Antwort darauf, was Nachhaltigkeit bedeutet und wie eine nachhaltige Welt funktionieren kann, gibt es einfach nicht und das macht einem die Arbeit hier nur noch deutlicher. Nachhaltigkeit ist ein Begriff, der sich mit der Zeit immer wieder verändert und weiterentwickelt. Viele Menschen, die sich zu solchen Themen engagieren, haben einen sehr drastischen, vielleicht sogar fundamentalistischen Blick entwickelt. Wir als IBU können die Welt auch nicht retten. Aber wir können als eines von vielen Puzzleteilen auf dem Weg dorthin helfen, indem wir für den Bausektor Lösungen mitgestalten und das Bewusstsein für mehr Nachhaltigkeit stärken."

Idealismus und wissenschaftlicher Anspruch: Stefan Zwerenz vereint beides in seiner täglichen Arbeit.

Vom Klischee des Weltverbesserers ist ihr Kollege Stefan Zwerenz zumindest äußerlich nicht weit entfernt: Vollbart und lange, zum Knoten gebundene Haare. Er ist ein sympathischer Typ mit einer humorvollen Art zu erzählen, die trotzdem eine besondere Ernsthaftigkeit in seinem Blick auf die Welt erkennen lässt. Schon früh wusste Stefan Zwerenz, was er studieren wollte – obwohl der Studiengang nicht unbedingt zu den Durchschnittsausbildungen gehört. Sein Studium der Geoinformation und Kommunaltechnik, oder wie er es scherzhaft nennt: die Ausbildung zum Bürgermeister, absolvierte er an der FH Frankfurt am Main. Nach ein wenig Sprachreise und Auszeit in Australien und Neuseeland ging es wieder an die Hochschule, diesmal für den Master in Zukunftssicherem Bauen, einen im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014" ausgezeichneten Studiengang. Seine Masterthesis schrieb er für ein großes Ingenieurbüro über den Vergleich von Green Building-Zertifizierungssystemen für Bestandsgebäude, das ihn schließlich übernahm. Ein Highlight dieser Zeit: Beim Neubau des Terminal 3 vom Flughafen Frankfurt am Main war das Büro für die Automation und MSR-Technik zuständig – Zwerenz war der Verantwortliche Green-Building-Abgeordnete des Projekts.

Doch immer wieder gab es auch Situationen, in denen er und seine Überzeugungen herausgefordert wurden. Nicht selten wurden für geplante Projekte unterschiedliche Energiekonzepte vorgestellt. Und nicht selten entschieden sich die Investoren für die günstigste, den gesetzlichen Mindestanforderungen entsprechende Variante. Dabei hätte eine andere, zunächst kostenintensivere Variante zusätzlich die Kriterien für eine Green-Building-Zertifizierung erfüllt und eine vollständig autarke Energieversorgung des Gebäudes beinhaltet, die sich bereits nach wenigen Jahren amortisiert hätte. Für viele Investoren stand aber der schnelle, gewinnbringende Weiterverkauf im Vordergrund. „Meine Grundeinstellung sieht da etwas anders aus", macht Zwerenz klar. „Kurzfristige ökonomische Interessen sollten nicht über die Nachhaltigkeit gestellt werden, denn Investitionen in eine nachhaltige Bauweise können sich langfristig wieder auszahlen."

Zwerenz machte sich schließlich auf die Suche nach einem Job, der zu ihm, seinen Ambitionen und Einstellungen passte. „Ich wollte immer nur Dinge tun, die ich mit meinem Idealismus vereinbaren kann. Die Stelle beim IBU passte einfach. Schließlich arbeiten wir hier daran, dass Umweltinformationen zu Produkten transparent gemacht werden und Nachhaltigkeit im Bauwesen vorangetrieben wird."

Heute ist sein Kernaufgabenbereich die Betreuung der EPD-Erstellungsprozesse, die Fortschreibung der Programmregeln und Methodiken sowie die Koordination der Erstellung neuer Produktkategorieregeln. Er ist für die Betreuung der Verifizierer zuständig, kümmert sich um die Anpassung und Koordinierung der Methodiken und übernimmt die Abstimmung mit den Ökobilanzierern und Herstellern. Auch die Sitzungen des Sachverständigenrats betreut er, aus deren Diskussionsrunden er, wie er gerne betont, immer wieder sehr viel lernt. „Wir haben einen großartigen Kreis von Beratern, der uns immer zur Seite steht.

Oft sind wir Verwalter, Netzwerker und Vermittler und wenden uns fürs Eingemachte an unsere Experten", erklärt Zwerenz die enge Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachleuten. „Gerade die Verifizierer und unser Sachverständigenrat haben uns immer wieder unterstützt. Viele Schritte, die das IBU geschafft hat, wären ohne diese Menschen und ihr Know-how gar nicht möglich gewesen."

Außerdem leitet Stefan Zwerenz die Webinare des IBU, in denen er zum Beispiel die Funktionsweise der ÖKOBAU-DAT-Schnittstelle, an deren Entwicklung er maßgeblich beteiligt war, oder die Verwendung des EPD Online-Tools erklärt. Gerade Letzteres ist eines seiner Steckenpferde. Zwerenz arbeitet permanent an der Weiterentwicklung des Tools auf dem Weg zur „EPD 2.0", wie er die verstärkte Digitalisierung aller Datenflüsse rund um die EPD nennt, um es leistungsfähiger zu machen und die Nutzerfreundlichkeit zu erhöhen.

Wenn es die Zeit zuließe, würde er verstärkt daran arbeiten, schrittweise alle Aspekte der Nachhaltigkeit in einen Deklarationstyp zu integrieren – angefangen mit der Health Product Declaration, die die gesundheitlichen Auswirkungen von Produkten beleuchtet. Was die Bedingungen sein müssten und wie das Ganze methodisch realisierbar wäre – das sind die Überlegungen, denen er sich gerne intensiver widmen würde. Zwerenz ist ein glühender Überzeugungstäter, wenn es um den Einsatz für eine nachhaltige Welt geht – frei nach dem Motto „Be the change you want". Die Frage, ob ihn die Tatsache nicht frustriert, dass viele Firmen EPDs vor allem für das Marketing erstellen lassen, beantwortet er mit einem klaren Nein. Die Informationen, die ein Unternehmen aus den Ökobilanzen für die EPDs ziehen könne, seien unfassbar wertvoll. „Das IBU setzt sich dafür ein, dass immer mehr Menschen und Firmen das erkennen und das Thema Life-Cycle-Management noch viel stärker in den Köpfen verankert wird", erklärt er. „Selbst, wenn ein Unternehmen EPDs aus reinen Marketinggründen erstellen lässt, leistet es – ob bewusst oder eben nicht – doch einen Beitrag zum nachhaltigen Bauen, indem es die Daten zu den Umweltwirkungen seiner Produkte transparent und damit im Gebäudekontext vergleichbar macht."

Technische Baustellen sind kein Problem:
Michael Buchacher hat die IT im Griff.

Wie wichtig die Arbeit ist, die seine Kollegen und er jeden Tag leisten, ist auch Michael Buchacher bewusst, Zwerenz' Freund und Büronachbar, obwohl er betont: „Mit dem Geschäft rund um die EPDs habe ich ei-gentlich kaum etwas zu tun und trotzdem werde ich bei vielen wichtigen Entscheidungen mit einbezogen. Das ist schon cool." Buchacher ist der ITler der Geschäftsstelle und kam durch seinen Kollegen Stefan Zwerenz zum IBU. Die beiden kennen sich vom Surfen. Seit dem Frühjahr 2014 teilen sie sich ein Büro. „Das Büro für politische und gesellschaftliche Grundsatzdiskussionen", wie es ihre Kollegen gerne nennen, da die beiden Männer in freien Minuten nicht davor scheuen, auch große Themen bis in ihre Details zu zerlegen.

Buchacher ist gebürtiger Münchener, dessen Herz aber voll und ganz mit dem Puls der Hauptstadt schlägt: „Wer einmal hier gelebt hat, der kann nie wieder woanders hinziehen, ohne dass etwas fehlt." Berlin ist für ihn Freiheit, Kreativität und Musik ohne Kompromisse – all die Dinge, die so wichtig für ihn sind. Auch was seine Arbeit betrifft, wollte er keinen Kompromiss eingehen: „Ich wollte beruflich immer nur Dinge ma-chen, für die ich mich auch in meiner Freizeit interessiere, bei denen ich auch nach Feierabend noch motiviert bin, mich weiterzubilden. Der Job beim IBU ist daher genau das Richtige für mich." Buchacher studierte Wirtschaftsinformatik. Schon während er noch an der Uni eingeschrieben war, setzte er sich für das IBU an die Tastatur. Mittlerweile ist er nicht nur für die gesamte IT der Geschäftsstelle zuständig, sondern konnte gemeinsam mit Anita Kietzmann sein erstes Großprojekt in Angriff nehmen: den Relaunch der IBU-Website. Mit neuem Design und vor allem vielen technischen Neuerungen ging die Website pünktlich zum ersten IBU-Mitgliedertag online. Dafür hatte Buchacher noch bis zur letzten Minute an den Seiten gefeilt. Das neue Newsletter-Tool, der Mitgliederbereich und die weitere Optimierung der Website – das sind die Baustellen, die er seitdem jeden Tag betreut.

Burkhart Lehmann, Frank Grootens, Stefan Zwerenz, Anita Kietzmann, Tina Kühmel und Michael Buchacher. Sie alle sind Experten auf ihrem Gebiet und gleichzeitig IBU-Allround-Talente. Neben dem EPD-Programm und dem Tagesgeschäft des IBU koordinieren sie vor allem jede Menge Expertise: Bauwesen, Industrie, Normung und Ökobilanzierung. Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Vorstand, Sachverständigenrat, Verifizierer und Mitglieder. Und natürlich die eigene – die Expertise der Geschäftsstelle selbst. ●